

www.annelisezwez.ch Annelise Zwez in Aargauer Tagblatt vom 15. November 1989
Ausstellung des Zürcher Bildhauers Ruedi Mösch (geb. 1954) in der Galerie am Rain
in Aarau

15. 11. 89

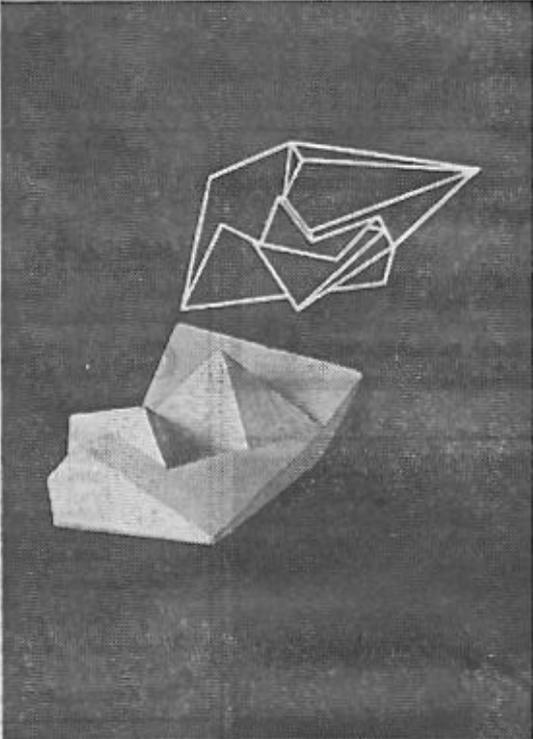
Ausstellung in der Galerie am Rain, Aarau

«Abbild und Wirklichkeit im Dialog»

Arbeiten von Ruedi Mösch

a.z. Getreu ihrer Zielsetzung, Schweizer Künstlern, denen man im Aargau bisher nie begegnen konnte, eine Ausstellungsmöglichkeit zu geben, stellt die Aarauer Galerie am Rain bis zum 25. November den Zürcher Bildhauer Ruedi Mösch mit neuen Arbeiten vor. Die Skulptur und Zeichnung in Dialog setzenden Werke sind nicht nur für den Aargau neu, sie bilden auch im Schaffen des 35jährigen Künstlers eine Zäsur. Bisher war der Bildhauer vor allem mit figürlichen Stein-Skulpturen in Erscheinung getreten; der männliche Akt war dabei sein Hauptthema. In unterschiedlich stark abstrahierten Figurationen untersuchte er Körper auf ihre raumgreifenden Eigenschaften hin. Barockes klang da und dort an. Völlig anders nun die neuen Arbeiten, die – zumindest vorläufig – einen völligen Bruch mit dem Vorangegangenen aufzeigen. Ruedi Mösch untersucht in den in Aarau gezeigten Arbeiten vieleckige, stereometrische Volumen in ihrer realen, in Stein gehauenen Erscheinungsform und in ihrer zeichnerischen Darstellungsweise in ein und derselben Arbeit. Es geht also um die Gegenüberstellung einer dreidimensionalen Skulptur und einer zweidimensionalen Bildebene, die beide dasselbe darstellen. Für alle in ihrer Berufswelt mit Plänen Arbeitenden ist dies nichts Aussergewöhnliches. Indem der Künstler die Planzeichnung spiegelverkehrt, vergrössert oder massstabgetreu abbildet, geht er einen kleinen Schritt weiter, deutet er die Komplexität des Verhältnisses von Wirklichkeit und Abbild an.

Im Kern geht es Ruedi Mösch aber wohl nur insofern um einen Seh-respektive Wahrnehmungslehrgang als er damit ein Plädoyer für die Skulptur formulieren kann. Denn die unmittelbare Gegenüberstellung von dreidimensionaler Skulptur und Planzeichnung – Mösch spricht wohl bewusst von «Gitter» – fällt eindeutig zugunsten der materiell greifbaren Erscheinungsform aus. Die Zeichnung mag zwar mittels stereometrischer Vorstellungsmöglichkeit im Geiste ebenso plastisch erscheinen wie die Skulptur und es mag anregend sein, die



Ruedi Mösch: «Abbild und Wirklichkeit.»

Fläche im Geiste zu beleben, doch die Zeichnung bleibt in ihrer Form fixiert, während sich die Skulptur je nach Lichteinfall, je nach Standort verändert – Mösch spricht von «vierter Dimension» – und damit ein lebendiges und unmittelbares Seherlebnis auslöst. Dieses kann zusätzlich mit den Händen verifiziert werden. Die Skulptur erweist sich damit als ungemein komplexer und interessanter als die Zeichnung, was durchaus im Sinne des Bildhauers sein dürfte. Man muss sich allerdings vor einer Verallgemeinerung der These hüten, da der Maler mit anderen Mitteln wohl das Gegenteil beweisen könnte.